

**SYRIEN/IRAK**  
 NILS WÖRMER  
 HANNES PICHLER

März 2018

[www.kas.de](http://www.kas.de)  
[www.kas.de/syrien-irak](http://www.kas.de/syrien-irak)

## Stammeskulturen und Dschihad

KAS UND IFI VERANSTALTEN WORKSHOP ZUM VERHÄLTNIS VON STÄMMEN UND JIHADISTISCHEN ORGANISATIONEN IM NAHEN OSTEN

**Stämme sind bedeutende gesellschaftspolitische Akteure in den Kulturen des Nahen Ostens, die Kontrolle über Gemeinschaften, Land und Ressourcen ausüben. Aus diesem Grund haben Machthaber über Jahrhunderte hinweg versucht, die Loyalität von Stammesführern zu gewinnen und diese in die eigenen Machtstrukturen zu integrieren. Dies trifft für staatliche Akteure zu, genauso aber auch für nicht-staatliche Akteure wie dschihadistische Gruppierungen. Am 12. März 2018 veranstaltete das KAS-Auslandsbüro Syrien/ Irak in Zusammenarbeit mit dem Issam Fares Institut (IFI) einen Workshop in Beirut, um das Verhältnis zwischen Stämmen und dschihadistischen Organisationen zu analysieren. An dem Workshop nahmen Wissenschaftler aus dem Nahen Osten, Nordafrika und Europa teil.**

Der Workshop wurde von Nils Wörmer, Leiter des KAS-Auslandsbüros Syrien/Irak, Dr. Tarek Mitri, Direktor des Issam Fares Institutes, und Hosham Dawod, wissenschaftlicher Leiter des KAS-IFI Projekts „Stämme und die Herrschaft des IS“ eröffnet. Die Teilnehmer stimmten darüber überein, dass es wichtig sei, die sozialen (Macht-) Strukturen der Region besser zu verstehen, um ein stabiles Sicherheitssystem im Nahen Osten und Afrika schaffen zu können. Die Rolle der Stämme im politischen und wirtschaftlichen Gefüge sei diesbezüglich von besonderer Relevanz.

Das erste Panel thematisierte das Verhältnis von Stämmen zu dschihadistischen Gruppierungen in Syrien und Irak. Die

Experten wiesen darauf hin, dass Stämme eine sehr stark lokal geprägte Agenda hätten und es deshalb schwer für staatliche oder religiöse Autoritäten sei, direkten Einfluss auf Interessen und Agieren der Stämme zu nehmen. So scheiterten auch dschihadistische Gruppen daran, Stämme in Syrien und Irak nachhaltig von ihrer Ideologie und ihren transnationalen Zielen zu überzeugen. Dies sei mit Grund dafür, argumentierte ein Sprecher, dass sowohl der Islamische Staat als auch Jabhat al-Nusra die lokalen und wirtschaftlichen Interessen der Stämme respektierten, um deren Unterstützung zu sichern. Mehrfach seien Stämme von dschihadistischen Gruppen jedoch gegeneinander ausgespielt worden.

Der zweite Teil des Workshops befasste sich mit der Beziehung von Stämmen zu islamistischen Gruppen im Jemen, Libyen, Somalia und in Nigeria. Die Sprecher betonten, dass Stämme vielfach mit radikalen Organisationen kooperieren, um sich eigene Vorteile zu verschaffen, besonders im Menschen-, Waffen- und Drogenhandel. Die Beziehung zwischen Stämmen und dschihadistischen Organisationen sei deshalb an strategisch wichtigen Orten, wie der Grenzstadt al-Kufra im Süden Libyens oder entlang der bergigen Verbindungsrouten zwischen dem Jemen und Saudi-Arabien, sehr intensiv. In Subsahara-Afrika hingegen spielen Stammeskulturen, wie ein Sprecher aufzeigte, eine weit weniger bedeutende Rolle als in der arabischen Welt. Entsprechend ist Boko Haram in Nigeria und Al-Shabaab in Somalia deutlich weniger von lokalen Stammesinteressen, denn von nationalen Fragen und ethnischen Interessen geprägt.